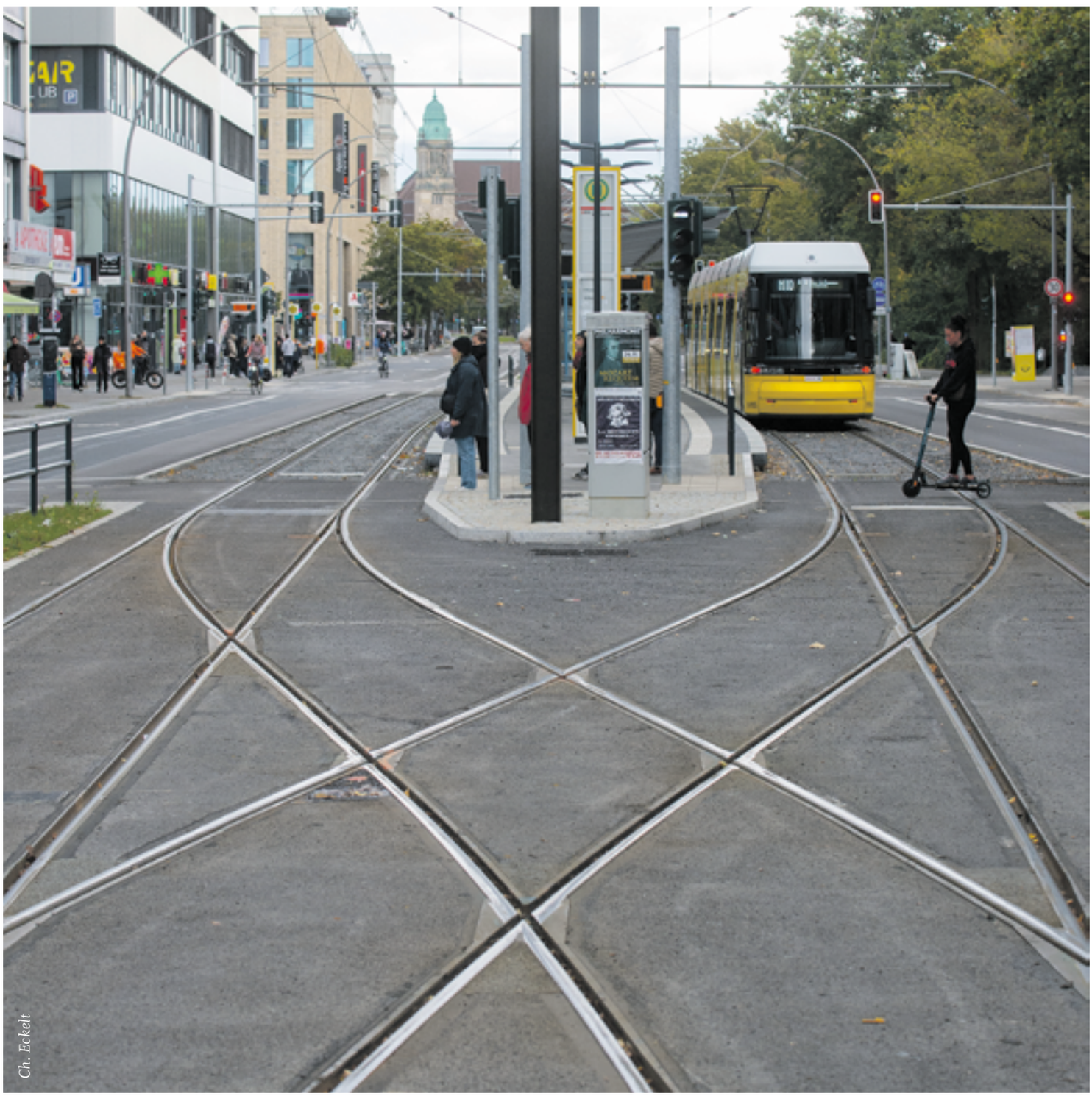
nr. 5– nov/dez 2023

ecke turmstraße

Zeitung für das »Lebendige Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. *Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.*
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung



Ch. Eckelt

WELCHE ECKE?

Ch. Eckelt

Moabit hat bekanntlich viele schöne Ecken. Aber wo wurde diese Ecke aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung. Schicken Sie uns Ihre Antwort per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Turmstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: ecketurm@gmx.net. Bitte vergessen Sie auch die Absenderadresse nicht! Einsendeschluss ist Montag, der 11. Dezember 2023.
Unser letztes Bilderrätsel zeigte ein Detail des Gewerkschaftshauses in der Gotzkowskystraße. Gewonnen hat Fanaye Schaffrath. Herzlichen Glückwunsch! Der Büchergutschein geht Ihnen per Post zu.

Kongress gegen Eigenbedarfs-kündigungen

Am Samstag, dem 18. November lädt das »Bündnis gegen Verdrängung und Mietenwahnsinn« alle Interessierten zum berlinweiten Kongress gegen Eigenbedarfskündigungen ein.
In den letzten Jahren haben Eigenbedarfskündigungen stark zugenommen. Der Kongress soll dazu dienen, Informationen zu vermitteln und Erfahrungen auszutauschen, wie man von Eigenbedarfskündigungen betroffene Mieterinnen und Mieter unterstützen kann. Vor Ort werden auch viele Mieterinitiativen sein.
Nach einer kurzen Einführung wird es verschiedene Tische zum Austausch von Informationen und Erfahrungen zur verschiedenen Themen geben, z.B.:

- Umwandlung in Eigentumswohnungen, was kann die Hausgemeinschaft tun?
- Wie funktioniert eine Begleitung bei Besichtigungen von Käuferinnen und Käufern?
- Wie damit umgehen, wenn die Eigenbedarfskündigung kommt?
- Wie kann ich zum Eigentümer der Wohnung und zum angegebenen Menschen, für den /die der Eigenbedarf angemeldet wird, recherchieren?
- Was ist wichtig bei einer Räumungsklage?
- Gesundheitliche Auswirkungen

Die Veranstaltung findet am Samstag, den 18. 11. 2023 von 14 bis 18 Uhr auf dem Kreuzberger Dragoner-Areal im »Kiezraum«, Obentrautstraße 19–21 statt.

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net

INHALT

Seite 3 *Bauen im Bestand: Neues Ärztehaus Turmstraße*

Seite 4 *Begrünungsprogramm / Essener Park*

Seite 5 *Radweg Beusselstraße*

Seite 6 *Umgestaltung Lübecker Straße / GSZM*

Seite 7 *»Ihr letzter Weg« – ein Audiowalk*

Seite 8 *Schaufenstertausch – ein TIM-Projekt*

Seite 9 *»Kiezfaces«*

Seite 10 *Moabit-Kultur*

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** *Wie geht es den Berliner Stadtbäumen?*
- **Seite 12 / 13** *Neue Fahrradstraßen und Radwege im Bezirk*
- **Seite 14** *Was kostet das Knöllchen? / Demokratie fällt aus*

Seite 15 *Adressen + Gebietskarte*

Seite 16 *Eckensteher*

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotoredaktion:
Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/team/stadtteilzeitung

Die nächste Ausgabe

der Ecke Turmstraße erscheint Mitte Dezember 2023.

Im Bestand bauen

Auf einem Nachkriegsflachbau an der Turmstraße entstand ein Beispiel verträglicher Nachverdichtung

Vor einiger Zeit wurde an der Ecke Turmstraße / Gotzkowskystraße das Baugerüst entfernt, das dort ca. zwei Jahre stand. Zum Vorschein kam ein Neubau, der nun als Ärztehaus genutzt wird. Doch strenggenommen handelt es sich hier nicht um einen Neubau, sondern um die Aufstockung eines Bestandsgebäudes. Genaueres Hinsehen lohnt sich, denn man kann dieses Gebäude durchaus beispielhaft nennen.

Das Bestandsgebäude war laut Bauakte 1877 als konventionelles, gründerzeittypisches Mehrfamilienhaus geplant und errichtet worden. 1945 wurde es bis auf das Kellergeschoss zerstört. Ab 1951 wurde ein Wiederaufbau mit sechs Vollgeschossen und einem Staffelgeschoss als Stahlbau mit Massivdecken geplant. Entsprechend wurde die Statik umgesetzt, nicht aber die geplante Geschosshöhe. Stattdessen blieb dort über Jahrzehnte ein schlichter Nachkriegsbau mit Erdgeschoss und zwei Obergeschossen. Im Erdgeschoss befindet sich seit langem eine Apotheke.

Dann erwarb die Projektentwicklungsgesellschaft Capricornus Development GmbH das Grundstück und plante dort unter dem Titel »Turm65« die Errichtung eines Ärztehauses. Mit dem Entwurf wurde das Büro MILA Architekten beauftragt. Das Ingenieurbüro gbc war für die Tragwerksplanung zuständig.

Ch. Eckelt

Deren Prüfung ergab, dass das Bestandsgebäude bis zum 1. Obergeschoss erhalten werden kann, da die ursprüngliche Planung von 1951 die zusätzlichen Geschosse bereits statisch-konstruktiv berücksichtigt hatte. Lediglich die Tragkonstruktion des 2. Obergeschosses musste abgebrochen werden, da sie den statischen Anforderungen für die Aufstockung nicht genügte.
Das Erdgeschoss mit der Apotheke und das 1. Obergeschoss blieben also stehen und wurden um vier neue Geschosse und ein Staffelgeschoss aufgestockt. Dabei wurde die Stahlskelettkonstruktion mit Massivdecken analog zum Bestand nach oben fortgesetzt.

Bedenkt man, dass es noch viele innerstädtische Grundstücke mit ähnlichen Flachbauten der Nachkriegszeit gibt, zeigt sich ein großes Potenzial für eine Nachverdichtung, die keine zusätzliche Bodenfläche beansprucht und bereits Vorhandenes nutzt. In dieser Hinsicht ist das Projekt »Turm65« ein gelungenes Beispiel ressourcenschonenden, behutsamen Bauens im Bestand.
Zudem ist es auch architektonisch sehr gelungen. Das Berliner Architekturbüro MILA Architekten, das bereits mehrere Bauten im Bezirk realisierte, entwarf eine schlichte Fassadengestaltung, deren dezente Gliederung durch schmale Gesimse modern, aber nicht dominant wirkt. Die Architektursprache stellt mit der horizontalen Bänder-Gliederung und der abgerundeten Ecke samt gerundeten Fensterscheiben auch einen Bezug zu prägnanten Berliner Bauten der 20er-Jahre-Moderne her, in ihrer schlichten, schnörkellosen Eleganz erinnert sie an den Stil des Bauhauses und der Neuen Sachlichkeit, an Bauten von Bruno und Max Taut oder Walter Gropius. Die Gebäudehöhe ist der Umgebung angepasst, selbst das Staffelgeschoss wirkt nicht wie sonst üblich einfach aufgesetzt, um mehr Geschossfläche zu schinden, sondern ist einer Eckbebauung durchaus angemessen und nimmt die Giebellinie der Nachbargebäude auf.
Das Gebäude verfügt nun über 3000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche und mehr als 2.400 Quadratmeter Mietfläche. Es wird rein gewerblich als Ärztehaus genutzt und ist langfristig an acht Arztpraxen unterschiedlicher Fachdisziplinen, eine Apotheke und ein Sanitätshaus vermietet. Damit ist es auch hinsichtlich der Nutzung ein Gewinn für das Gebiet. Dass die schon seit Jahren hier ansässige Hutten-Apotheke auch während der Bauarbeiten im Gebäude verbleiben konnte, dürfte dabei für viele Anwohnerinnen und Anwohner von Vorteil gewesen sein. *us*

»Mehr Grün statt Grau«

Das Informationsfaltblatt zum Begrünungsprogramm für das Fördergebiet Turmstraße wird derzeit für eine Neuauflage überarbeitet. Das Faltblatt informiert über die Förderbedingungen sowie darüber, wer antragsberechtigt ist und welche Begrünungsmaßnahmen förderfähig sind, zudem verzeichnet es Ansprechpartnerinnen und -partner sowie weitere Fördermöglichkeiten.
Es soll noch in diesem Jahr gedruckt werden und liegt dann wieder in öffentlichen Einrichtungen und natürlich auch im Stadtteilladen Krefelder Straße 1a aus.

Ch. Eckelt

Kooperation mit Hotelbetreiber geplant

Antwort der Bezirksstadträtin auf eine BVV-Anfrage zum Essener Park

In unserer letzten Ausgabe dokumentierten wir einen Brief von Anrainerinnen und Anrainern des Essener Parks an die Bezirksstadträtin Dr. Almut Neumann, in dem sie ein Konzept für die Grünfläche im Blockinnenbereich zwischen Alt-Moabit, Strom-, Essener und Krefelder Straße forderten. Wohl in Reaktion darauf stellte die Fraktion der CDU in der Bezirksverordnetenversammlung Mitte jüngst eine mündliche Anfrage zum Essener Park. Darüber informierte uns die Bezirksstadträtin Dr. Almut Neumann und stellte uns ihre Antwort auf diese Anfrage zur Verfügung, die wir hier dokumentieren.

Wie bewertet das BA den aktuellen Zustand des Essener Parks als Park und Grünanlage und in seiner Rolle für die Bevölkerung?

Der Essener Park ist im Blockinneren gelegen und von Wohnbebauung umgeben. Der barrierefreie Zugang ist über die Zufahrt einer Wohnanlage von der Stromstraße aus möglich, jedoch schwer wahrnehmbar. Der Park selbst wird aus einer öffentlichen und einer privaten Fläche gebildet.

Der öffentliche Teil ist mit einem Sandkasten, einem Basketballkorb, mehreren Parkbänken und Müllbehältern ausgestattet. Der Parkweg ist als Rundweg angelegt. Der Park eignet sich insbesondere zum Verweilen und für wohnungsnahe Spaziergänge im Grünen. Die Nutzung erfolgt, nicht zuletzt aufgrund der etwas versteckten Lage und des relativ geringen Flächenangebots, vorwiegend durch die Anwohnenden der Blocks.

Was hat das BA zuletzt unternommen, um den Essener Park zu ertüchtigen und für die Anwohner im Westfälischen Viertel einladender zu machen?

Die Anlage wird entsprechend ihrer Pflegeklasse und funktionsgerecht unterhalten. Im Frühjahr wurde ein Teil der Sträucher zurückgeschnitten, gemäß Vogelschutz ist im Winterhalbjahr eine weitere Pflege geplant.

Welche Planungen hat das BA für den Essener Park in den kommenden Jahren?

Kurz- bis mittelfristig ist geplant, eine Kooperation mit einem dort ansässigen Hotelbetreiber einzugehen, um über eine Nutzungsvereinbarung die Pflege der Anlage weiterzuführen und zu verbessern. Erste Gespräche haben bereits stattgefunden. Der Hotelbetreiber plant dazu Investitionen, die das Gesamtbild des Parks in Abstimmung mit dem Grünflächenamt aufwerten sollen. Die öffentliche Zugänglichkeit der Fläche erfährt keine Einschränkung. Die Fläche würde öffentlich zugänglich bleiben, aber extern gepflegt werden.

Lübecker Straße 6: Begrünungsmaßnahmen geplant

Das Begrünungsprogramm für das Fördergebiet Turmstraße kann inzwischen eine ansehnliche Bilanz vorweisen, wie auch der Rundgang anlässlich des Tages der Städtebauförderung im Frühjahr zeigte (wer nicht dabei sein konnte, kann sich den Rundgang übrigens nun per Video anschauen: www.youtube.com/watch?v=v4F4T4PX7Zk).

Ein neues Vorhaben im Rahmen des Begrünungsprogramms ist die Lübecker Straße 6. Hier befindet sich eine Wohnungsloseneinrichtung. Das Grundstücks wird durch die landeseigene Berliner Immobilien Management GmbH (BIM) verwaltet, die sich sehr aufgeschlossen gegenüber den vorgeschlagenen Begrünungsmaßnahmen zeigt.

So soll die Brandwand des Gebäudes inklusive der Säule und dem Balkon im ersten Obergeschoss (siehe Foto) begrünt werden. Geprüft wird, ob die Fassadenbegrünung auf die gesamte Vorder- und Rückfassade ausgeweitet werden kann, hier gibt es allerdings noch Bedenken wegen der Kellerfenster und eines möglichen Rattenbefalls.

Die BIM GmbH beabsichtigt, die Trägerschaft für das Vorhaben zu übernehmen – so wie sie das auch schon bei dem neuen Heilgarten auf dem Gelände des Gesundheits- und Sozialzentrums Moabit (GSZM) getan hat.

Bis Mitte November wird das Landschaftsplanungsbüro planwerkstatt haas-wohlfarth einen Vorentwurf für die Einzelmaßnahmen erstellen. Ende November soll der Vorentwurf in einem Workshop mit den Planungsbeteiligten und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wohnungseinrichtung abgestimmt werden. *us*

Grünes Licht nach Planungsstopp

Der dringend benötigte Radweg Beusselstraße kann nun endlich gebaut werden

Nun kommt er doch – der geschützte Radweg in der Beusselstraße. Wie berichtet, gehörte das Vorhaben des Bezirks Mitte zu jenen Radweg-Projekten, die von der Senatsverwaltung für Mobilität, Verbraucherschutz, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt (SenMVKU) im Juli dieses Jahres vorerst gestoppt worden waren, um die Planungen zu »überpüfen«: offensichtlich vor allem auf den Aspekt hin, ob diese Projekte den Wegfall von Parkplätzen zur Folge haben oder sonstwie den motorisierten Verkehr beeinträchtigen könnten. Daraufhin hatte es massive Proteste und etliche Fahrrad-Demos gegeben. Befürchtet wurde, dass dem motorisierten Verkehr hier der Vorrang vor der Sicherheit von Radfahrenden eingeräumt würde.

Auch das Bezirksamt Mitte und vor allem die Umweltstadträtin Almut Neumann hatten sich massiv für die Realisierung des Radwegs Beusselstraße eingesetzt: Immerhin gehört die Beusselstraße zu den am meisten verkehrsbelasteten Straßen in Moabit mit hohem PKW- und LKW-Aufkommen täglich, andererseits stellt sie für Radfahrende eine sehr wichtige Nord-Süd-Verbindung zwischen Spreeufer und der Seestraße im Wedding dar. Die Planungen waren bereits sehr weit fortgeschritten, Fördergelder bewilligt.

Nun kann das Straßen- und Grünflächenamt Mitte das Vorhaben endlich realisieren: Die Beusselstraße erhält zwischen Alt-Moabit und der Sickingenstraße / Erna-Samuel-Straße einen geschützten Radfahrstreifen.

Er wird beidseitig mit einer nutzbaren Breite von 2,25 Metern angelegt, der Radstreifen wird zusätzlich durch eine ein Meter breite Sperrfläche vom Kfz-Verkehr und vom wechselseitig angelegten Parkstreifen getrennt. Um ein widerrechtliches Befahren durch Autos zu verhindern, werden Poller entlang des Radwegs installiert. An Bushaltestellen werden der Rad- und der Busverkehr auf einem breiten Fahrstreifen gemeinsam geführt – mit der Möglichkeit, dass Radfahrende an haltenden Bussen vorbei fahren können, ohne in den fließenden Verkehr ausweichen zu müssen. Ein Kompromiss wurde hinsichtlich der BVG-Busse geschlossen: Zugunsten des Busverkehrs bleibt die Buspur ab der Wiclefstraße erhalten.

Neben dem geschützten Radweg entstehen gesonderte Flächen zum Liefern und Laden. Neue, punktuell aufgestellte Fahrradbügel bieten zusätzliche Abstellmöglichkeiten für Fahrräder.

Im Vorfeld der Markierungs- und Beschilderungsarbeiten wird zur Beseitigung von vorhandenen Spurrillen und Unebenheiten die Asphaltdecke auf einer Breite von 3 Metern erneuert, so dass ein komfortables Radfahren möglich sein wird. Der Umbau soll voraussichtlich im November 2023 beginnen. Die Gesamtkosten der Maßnahme belaufen sich auf 596.000 €, sie wird mit Fördermitteln des Bundes (Sonderprogramm Stand und Land) und durch das Land Berlin finanziert.

Bezirksstadträtin Dr. Almut Neumann: »Mit der Beusselstraße erhält eine der wichtigsten Nord-Süd-Achsen in Moabit endlich eine sichere und komfortable Fahrradinfrastruktur. Wir haben als Bezirk intensiv für diesen Radweg gekämpft. Ich bin froh, dass wir nun endlich in die Umsetzung kommen und einen weiteren Schritt in Richtung nachhaltiger Mobilität gehen.« *us*

Ch. Eckelt

Erneuerung der Gehwege verschoben

Der angekündigte Umbau der Gehwege entlang der Turmstraße zwischen Oldenburger und Bremer Straße verzögert sich. Eigentlich sollte er noch in diesem Herbst beginnen. Doch wegen der Neuregelungen der Ersatzbaustoffverordnungen, die im August 2023 in Kraft traten, musste er verschoben werden.

Nach der neuen Verordnung sind Untersuchungen der auszubauenden Stoffe erforderlich. Denn Bauabfälle wie Bauschutt, Straßenaufbruch, Boden oder Steine sowie Baustellenabfälle stellen den größten Abfallstrom in Deutschland dar. Um diese Ressourcen effektiv und hochwertig zu verwerten, wurde im Jahr 2021 die »Ersatzbaustoffverordnung« beschlossen, die nun in Kraft getreten ist. Die abzubauenden Stoffe dürfen also ohne erneute Prüfung nicht entsorgt werden, andernfalls droht den Vorhaben ein Baustopp. Somit kann die erste Gehwegseite nicht wie geplant in diesem Jahr gebaut werden. Der Baubeginn verschiebt sich damit auf das Frühjahr 2024. *us*

Umgestaltung der Lübecker Straße: Zweiter Anlauf

Konzept von 2019 wird grundlegend überarbeitet

Ältere Anwohnerinnen und Anwohner werden sich vielleicht noch erinnern: Vor einigen Jahren fand ein Beteiligungsverfahren zur Umgestaltung der Lübecker Straße statt. Die Lübecker Straße ist bekanntlich die einzige Straße Moabits ohne Straßenbäume und insgesamt arm an Grün, verfügt aber dafür über sehr viele Parkplätze und wird auch gern als Schleichverkehrsweg genutzt. Deshalb wurde zwischen Dezember 2017 und Oktober 2019 gemeinsam mit der Anwohnerschaft und der interessierten Öffentlichkeit ein Verkehrs- und Gestaltungskonzept zur Verkehrsberuhigung der Lübecker Straße entwickelt. Die Pläne von 2019 können im Internet unter www.turmstrasse.de/projekte/luebecker-strasse eingesehen werden.
Dann passierte längere Zeit nichts. Inzwischen gibt es neue gesetzliche Regelungen: Infolge der neuen »Bestimmungen zur Begrenzung von Regenwassereinleitung bei Bauvorhaben in Berlin (BReWa-BE)« und dem Mobilitätsgesetz muss das 2019 erarbeitete Konzept nun grundlegend überarbeitet werden.
Mit der Neugestaltung der Lübecker Straße soll ein »Leuchtturmprojekt für blau-grüne Infrastruktur« geschaffen werden. Deshalb wurden die Berliner Wasserbetriebe und die Berliner Regenwasseragentur frühzeitig eingebunden. Aufgrund der vielen Leitungen im Gehwegbereich soll geprüft werden, ob ein Grünstreifen in der Fahrbahnmitte angelegt werden kann. Umgebaut werden soll der gesamte Straßenraum von Gebäudekante zu Gebäudekante. Am Spielplatz soll eine Platzsituation mit Aufenthaltsqualität geschaffen werden, vorgesehen ist auch die Gestaltung des Abschnitts der Lübecker Straße zwischen der Perleberger- und der Birkenstraße.
Derzeit schätzt das Straßen- und Grünflächenamt des Bezirks die Gesamtkosten für die Baumaßnahme auf 5.106.000 €, das entspricht 250 € pro Quadratmeter. Die Finanzierung soll über Sanierungsmittel des Bezirks erfolgen.
Nach einer entsprechenden Ausschreibung soll die Vergabe der Planungsleistungen im 1. Quartal 2024 erfolgen und Ende 2025 eine Planung vorliegen.
Im Zuge der Vorplanung soll die Bürgerbeteiligung voraussichtlich im Sommer 2024 durchgeführt werden. Allerdings ist angesichts der komplizierten Rahmenbedingungen und technischen Voraussetzungen absehbar, dass sicher nicht alle Ideen von Anwohnerinnen und Anwohnern berücksichtigt werden können. Voraussichtlich werden im Rahmen der Bürgerbeteiligung zwei bis drei Varianten der Umgestaltung zur Diskussion gestellt.

us

Verfahren zum GSZM-Areal verzögert sich

Das Masterplanverfahren für das Gesundheits- und Sozialzentrum Moabit (GSZM) verzögert sich. Das teilte das Büro KoSP als Prozesssteuerer für das Förder- und Sanierungsgebiet Turmstraße vor kurzem mit.
Das GSZM-Areal im Blockinneren zwischen Turm-, Lübecker- und Perleberger Straße soll zu einem klimaresilienten und CO2-neutralen Standort entwickelt werden – das hatte die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Mitte im April 2020 beschlossen. Bestehende Strukturen auf dem Areal sollen qualitativ verbessert und an die Herausforderungen des Klimawandels angepasst werden, hinzukommende Strukturen »ökologisch und sozial nachhaltig« integriert werden. Auf dem denkmalgeschützten ehemaligen Krankenhausstandort befinden sich soziale und gesundheitliche Einrichtungen sowie mehrere landeseigene Einrichtungen.
Um das Vorhaben zu konkretisieren und ein tragfähiges Konzept zu entwickeln, wurde ein Masterplanverfahren gestartet. Diesem Verfahren ging eine sogenannte Phase 0 voraus. Dabei wurden (u.a. über Interviews mit Mieterinnen und Mietern des Geländes sowie öffentlichen und amtsinternen Workshops) Bedarfe und Rahmenbedingungen festgestellt und Leitziele formuliert. Ein öffentlicher Leitbildworkshop im Frühjahr 2023 bildete den Abschluss der Phase 0, die die Grundlage für das weitere Verfahren bildet.
Die Betreuung der Phase 0 erfolgte als Direktauftrag an die Prozesssteuerung des Förder- und Sanierungsgebietes Turmstraße, die KoSP GmbH. Doch für die Durchführung des wettbewerblichen Dialogs ist nun ein öffentliches Vergabeverfahren erforderlich. Diese Vergabe wird derzeit durch das Stadtentwicklungsamt Mitte vorbereitet und mit der Zentralen Vergabestelle des Bezirks abgestimmt. Durch die Vergabe verzögert sich der Beginn des wettbewerblichen Dialogs. Der ursprüngliche Zeitplan, der den Beginn für den Herbst 2023 vorsah, kann daher nicht eingehalten werden.
Weitere Entwicklungen können Sie auf der Gebietswebsite www.turmstrasse.de verfolgen. *us*

Ihr letzter Weg

Letzte Hörstationen des Audiowalks durch Moabit wurden installiert

Am 18. Oktober 1941 begannen in Berlin die Deportationen der Juden in die Ghettos und Konzentrationslager der Nazis. Jüdische Berlinerinnen und Berliner wurden von den Sammelstellen aus vor den Augen der Öffentlichkeit zu den Bahnhöfen getrieben, um von dort zum Ort ihrer Ermordung gefahren zu werden.
Von der Synagoge Levetzowstraße, die die Nazis als Sammellager missbrauchten, wurde ein großer Teil von ihnen zum Güterbahnhof Moabit in der Quitzowstraße geführt. Über 30.000 Menschen fuhren von hier aus in den Tod.
Die Initiative »Ihr letzter Weg« und der Verein »Sie waren Nachbarn« setzen sich seit Jahren dafür ein, dass eine öffentliche Erinnerung an diese Wege geschaffen wird. Im Rahmen dieser Arbeit wurde der Audiowalk »Ihr letzter Weg« entwickelt, mit dem die einzelnen Stationen zwischen der Sammelstelle Levetzowstraße und dem Deportationsbahnhof Moabit nachgezeichnet werden.
In den vergangenen Monaten hat der Verein an 15 Orten in Moabit Hörstationen errichtet. Die letzte wurde nun auf dem Gelände des ehemaligen Krankenhauses Moabit in der Turmstraße in Betrieb genommen. Vor allem an Parkautomaten zwischen der einstigen Synagoge und Sammelstelle in der Levetzowstraße und dem Deportationsbahnhof in der Quitzowstraße wurden an 15 Masten Druckschalter angebracht. Mit einem Klick auf den Schalter wird ein Text abgespielt, der sich in den meisten Fällen auf den jeweiligen Ort bezieht und identisch ist mit denen des Audiowalks. Passanten können sich hier die Beiträge in deutscher und englischer Sprache vorspielen lassen.
In den Beiträgen werden die Moabiter Orte der Verfolgung und einzelne Schicksale vorgestellt. Es gibt Zeitzeugenberichte aus dem Sammellager, über den Weg und die Situation auf dem Bahnhof. Auch über den Widerstand gegen diese Verfolgung wird berichtet, ob von Ärzten im Krankenhaus Moabit, Pfarrern oder einfachen Bürgern, die Juden versteckten und ihnen halfen.
Der RBB-Reporter Arndt Breitfeld, die Schriftstellerin Lea Streisand sowie der Liedermacher Reinhard Mey haben die Texte und Zitate von Zeitzeugen eingesprochen, weil es ihnen ein Bedürfnis war, an dieses ungeheure Verbrechen zu erinnern.
Die Hörstationen wurden mit Genehmigung des Bezirksamts Mitte installiert, auf dem Deportationsweg, den ab 1941 die Opfer gehen mussten, quer durch Moabit, in Gruppen von 800 bis 1.000 Menschen, tagsüber und vor aller Augen.
Der Audiowalk wird kostenlos zur Verfügung gestellt und kann ohne App oder Download auf ihrletzterweg.de angehört werden:

Hier die vollständige Liste der Hörstationen:

- Levetzowstraße am Mahnmal (»Die ehemalige Synagoge«, »Die Synagoge als Sammellager«, »Das Mahnmal Levetzowstraße«)
- Jagowstraße 10 (»Die Familie von Sally Gottfeld«)
- Jagowstraße 21 (»Das Ehepaar Therese und Elias Hirsch«)
- Alt-Moabit / Jagowstraße an der Apotheke (»Das Überleben im Bombenkrieg«)
- Alt-Moabit am Ottopark, ggü. Elberfelder Straße (»Die Geschichte von Werner Scharff«)
- Alt-Moabit / Thusnelda-Allee (»Die Heilandskirche«)
- Alt-Moabit am Kleinen Tiergarten, ggü. U-Bhf. Turmstraße (»Zwangsmaßnahmen gegen jüdische Geschäfte«)
- Siegmunds Hof 4 vor Studentenwohnheim (»Die Synagogen im Hansaviertel«)
- Lübecker Straße ggü. Hausnummer 13 (»Das Geburtshaus von Kurt Tucholsky«)
- Auf dem ehemaligen Krankenhausgelände, heute Gesundheits- und Sozialzentrums Moabit, Turmstraße 21 (»Das Krankenhaus Moabit«)
- Birkenstraße ggü. Nr. 14 (»Die Heilige-Geist-Kirche«)
- Havelberger Straße 1 (»Flucht in die Illegalität«)
- Quitzowstraße ggü. der Theodor-Heuss-Schule am Deportationsweg (»Güterbahnhof Moabit«)

Gedenken an Pogromnacht

Zum Gedenken an die Pogromnacht vom 9. November 1938 wird es auch in diesem Jahr wieder eine Kundgebung an der Gedenkstätte Levetzowstraße sowie eine Demonstration durch Moabit geben.
Donnerstag, 9. 11., 18.00 Uhr, Treffpunkt Levetzowstraße/Jagowstraße

Ch. Eckelt

Gesichter von nebenan

Das Projekt »Kiezfaces« des Fotografen Jason McGlade zeigt Porträts von Moabiter Gewerbetreibenden

Vielleicht begegnen Ihnen in der nächsten Zeit im östlichen Teil der Turmstraße und in der Beusselstraße Gesichter, die Sie womöglich kennen – allerdings werden sie Ihnen nur mittelbar begegnen, nämlich als großformatige Porträtfotografien in Schwarzweiß.
Sie gehören zum Projekt »Kiezfaces« des Fotografen Jason McGlade, und auch das wird Ihnen womöglich bekannt vorkommen, denn schon im letzten Jahr zeigte er »Kiezfaces«, damals allerdings im Stephankiez und in Kooperation mit dem QM Moabit Ost. Kiezfaces: Das sind Porträts von Moabiterinnen und Moabitern, die nur durch knappe Angaben und kurze Statements ergänzt werden. So sprechen vor allem die menschlichen Gesichter zu den Betrachtern.

Die Idee zu diesem Projekt entstand 2020 während der Pandemie. Wie viele andere waren auch für Jason McGlade die Lockdowns und Kontaktbeschränkungen ungewohnt und belastend, die Kommunikation und der Austausch mit anderen fehlte. Anfangs verlegte er sich auf das Fotografieren von Stillleben in seinem Atelier. Doch nach den ersten Lockerungen suchte er sofort wieder den Kontakt zu anderen. Das war anfangs nach der wochenlangen Isolation nicht so ganz einfach, und McGlade verlegte sich auf einfache Fragen an Menschen aus der Nachbarschaft, die er porträtieren wollte, etwa: Was ist deine Lieblingsfarbe?
So entstand eine Reihe von Porträts im Format 70 x 100, die er zunächst im Schaufenster seines Ateliers ausstellte und dann auch in anderen Schaufenstern im Stephankiez, also seiner unmittelbaren Nachbarschaft: etwa im Imbiss »Birkeneck«, der Kaffeebar Garcia und auch in der Arminiusmarkthalle. Natürlich gehört es zum Konzept, dass Menschen aus der Nachbarschaft die Fotos betrachten und manche Gesichter wiedererkennen, weil sie ebenfalls im Kiez leben. Das soziale Miteinander, die Interaktion miteinander gehören zu den menschlichen Grundbedürfnissen wie Essen und Trinken – das ist das Thema von »Kiezfaces«.

Jason McGlade stammt aus dem Norden Englands, er studierte Dokumentarfotografie an der Newport University in Südwales sowie in Oliviero Toscanis Kreativlabor Fabrica in Treviso (Italien). Er fotografierte zunächst für Zeitschriften und große Modemagazine sowie für Werbekampagnen bekannter Marken wie Nike oder Diesel. Daneben realisierte er zunehmend viele eigene Projekte, gab auch ein eigenes Magazin heraus, seine Arbeiten waren in vielen Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen. Nach Berlin verschlug es ihn zum ersten Mal im Jahr 2000, seit 2019 lebt er mit seiner Familie in Moabit.
McGlade fotografiert bevorzugt analog, gern mit einer alten Kamera aus den 1930er Jahren, die Bilder entwickelt er in seiner Dunkelkammer selbst, experimentiert mit fotografischen Techniken oder mit altem Filmmaterial. Der praktische Prozess der Entstehung ist dabei ebenso wichtig wie der künstlerische.

Nun gibt es ein neues »Kiezfaces«-Projekt: diesmal in Kooperation mit der TIM (Turmstraßen-Initiative-Moabit) und unterstützt vom Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße. Diesmal stehen Gewerbetreibende im Mittelpunkt. Jason McGlade porträtiert acht Gewerbetreibende im östlichen Teil der Turmstraße, die Fotografien werden in einem leerstehenden Laden in der Beusselstraße sowie in den Schaufenstern einiger Geschäfte der teilnehmenden Geschäftsleute ausgestellt. Auch hier geht es natürlich um menschliche Interaktion – es geht aber auch darum, auf leerstehende Geschäfte als Potenzial aufmerksam zu machen. Etwa mit einem Banner oder Schild, auf dem der Schriftzug »Mich kann man mieten« zu lesen ist.
Halten Sie also die Augen offen, wenn Sie demnächst in der östlichen Turmstraße und in der Beusselstraße unterwegs sind – es lohnt sich hinzusehen. Und vielleicht sehen Sie den einen oder anderen Bekannten. *us*

Mehr Sicherheit auf den Schulwegen

Die Bezirksgruppe Mitte des Vereins FUSS e.V. (Fachverband Fußverkehr Deutschland) lädt alle Interessierten zu einer Veranstaltung zum Thema »Schulwegsicherheit« ein. Kinder und Jugendliche verunglücken zu oft auf dem Weg zur Schule. Hier müssen dringend Verbesserungen im Interesse der schwächsten Verkehrsteilnehmer getroffen werden. Eltern-Taxis können nicht die Lösung des Problems darstellen und führen nur zu noch mehr Autoverkehr vor der Schule.
FUSS e.V. möchte mit der Unterstützung ausgewiesener Experten zum Thema informieren und Lösungsansätze diskutieren.
Das Treffen findet am Donnerstag, dem 9. November ab 18.00 Uhr in den Räumen des Stadteilladens (Krefelder Straße 1a in 10555 Berlin) statt. Alle interessierten Eltern sind herzlich eingeladen!

Schaufenster im Schaufenster

Eine besondere Tauschaktion der TIM ist rund um die Turmstraße zu besichtigen

Dass ein Geschäft im Schaufenster Werbung für ein ganz anderes Geschäft macht, kommt wohl auch nicht sehr oft vor. Doch im Gebiet Turmstraße kann man derzeit besichtigen, wie ein solcher Versuch funktionieren kann.

Denn hier gibt es mit der TIM (Turmstraßen-Initiative-Moabit) eine Akteurin, die es sich auch zum Ziel gesetzt hat, Marketing-Aktionen für den Standort, also den Stadtteil Moabit zu machen. Die TIM ist ein Zusammenschluss von Moabiter Gewerbetreibenden, Kreativen und Kulturschaffenden. Und natürlich ist ihnen daran gelegen, möglichst viele auf ihren gemeinsamen Standort und dessen vielfältige Angebote aufmerksam zu machen. Schließlich wollen die Menschen nicht nur Lebensmittel kaufen, sondern brauchen ab und an auch mal ein Buch, ein Geschenk oder den Optiker. Umso besser, wenn es all das vor Ort und nah beieinander gibt.

Genau darauf verweist auch der »Schaufenstertausch«. Die Idee dazu entwickelte die TIM gemeinsam mit der Schaufenstergestalterin Claudia Cocozza sowie dem Geschäftsstraßenmanagement (GSM) Turmstraße.
Claudia Cocozza begleitet seit 25 Jahren Unternehmen bei ihrem Außenauftritt vor allem im Schaufensterbereich. Sie weiß, dass dort, wo sich alles gleicht, der Unterschied zählt und dass die Schaufenster die äußeren Visitenkarten der Geschäfte sind, mit denen sie sich präsentieren: Ein schön gestaltetes Schaufenster zieht nun einmal mehr potenzielle Kunden an als ein lieblos-verstaubtes. Die »Zutaten« für ihre Schaufenster-Kreationen findet die Gestalterin bei Floristen und Designern, in Baumärkten, auf Kunst- und Flohmärkten, sie nutzt ihren Fundus besonderer Materialien und mixt Altes und Neues.

An der Moabiter Schaufensteraktion nehmen zehn Gewerbetreibende rund um die Turmstraße teil. Für ihre Schaufenster baut und dekoriert Claudia Cocozza kleine Vitrinen, die an liebevoll gestaltete Guckkästen erinnern und mit denen jeweils für ein anderes, ebenfalls beteiligtes Geschäft geworben wird.
Die Aktion läuft seit September, die bunten Vitrinen sind u.a. beim Schlupfladen in der Markthalle, bei »Luna Spielwaren« in der Waldstraße, bei der Dorotheenstädtischen Buchhandlung in der Turmstraße und bei »Spreeoptik« in der Krefelder Straße zu besichtigen. Zu Beginn der Aktion wurde – ähnlich wie beim Wichteln – ausgelost, welches Geschäft in wessen Schaufenster präsentiert wird. Die Vitrinen werden dann rotieren: das erste Mal Anfang November, das zweite Mal Anfang Dezember. Befristet ist die Aktion vorläufig bis zum Jahresende. Doch beim nächsten Treffen der TIM soll eine Fortsetzung bis 2024 diskutiert werden.

Zum Auftakt der TIM-Fenstertauschaktion bespielte die TIM auch die gläserne Vitrine vor dem Rathaus Tiergarten (siehe unser Foto), um Interesse zu wecken. Die Gestaltung der Vitrine übernahm ebenfalls Claudia Cocozza.
us

Ch. Eckelt

Nächstes TIM-Frühstück

Regelmäßig treffen sich lokale Gewerbetreibende und andere engagierte Akteure beim gemeinsamen Frühstück der TIM (Turmstraßen-Initiative-Moabit). Dabei werden Neuigkeiten aus dem Moabiter Zentrum ausgetauscht, aktuelle Projekte, Termine, Veranstaltungen besprochen und gemeinsame Aktionen entwickelt, die zur Attraktivität der Geschäftsstraße beitragen.
Die Treffen finden im zweimonatlichen Turnus statt. Das nächste TIM-Frühstück ist am Mittwoch, dem 15. November um 8.30 Uhr im Stadtteilladen (Krefelder Straße 1A).

Galerie Nord

Die Stimme im Zeitalter von KI

Ausstellungseröffnung in der Galerie Nord I Kunstverein Tiergarten

Der Kunstverein Tiergarten lädt am Freitag, den 10. November um 19 Uhr zur Eröffnung der Ausstellung »vo1ces – Die (menschliche) Stimme im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz« in der Galerie Nord ein.
Die Philosophin Rosi Braidotti beschrieb die Stimme als »einen einzigartigen Audio-Fußabdruck der menschlichen Seele«. Heute sind aber viele Stimmen, die menschlich klingen, wie zum Beispiel die von Sprachassistenten, künstlich generiert. Aktuelle Deepfake-Stimmen oder »Stimmklone« gehen noch einen Schritt weiter, indem sie Stimmen Dinge sagen lassen, die sie nie gesagt haben: »Sie haben einen verpassten Anruf Ihrer toten Mutter« lautete der Titel eines kürzlich in der Zeit erschienenen Artikels zum Thema »Grief-Tech« (Trauer-Technologie). Das Perfide daran: Die »Stimmklone« klingen wie die echten Stimmen, die sie imitieren.
Das ist noch irritierender und unheimlicher, als es die Ablösung der menschlichen Stimme von dem sie hervorbringenden Körper war. Dies wurde erstmals möglich mit der Erfindung des Phonographen – 1877 als »Sprechmaschine« patentiert von Thomas Alva Edison. Der kanadische Komponist R. Murray Schaefer bezeichnete die Abspaltung der Stimme in den 1960er-Jahren als »Schizophonie«.
»Vo1ces« ist eine Ausstellung über die menschliche Stimme im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz (KI). KI ist Mustererkennung in großen Datenmengen plus maschinelles Lernen beziehungsweise Konditionieren. Entsprechend auf Stimmen trainierte Systeme können nicht nur Stimmen imitieren, sondern auch Sprachen und Akzente erkennen – und diese nach Kriterien wie Alter, ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht, wirtschaftlicher Status usw. einordnen und bewerten. Die Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung zeichnen aus unterschiedlichen Perspektiven ein beunruhigendes Bild der (menschlichen) Stimme im Zeitalter von KI. Zum Abschluss der zweijährigen VOICE:over-Projektreihe stehen wir am Beginn einer Epoche des Oral Turn.

Mit Arbeiten von aLifveForms (umsorgt von JP Raether), Erik Bünger, Sean Dockray, Kyriaki Goni, Libby Heaney, Machine Listening, Jesse McLean und Pedro Oliveira
11.11.2023–13.01.2024, Eröffnung: Freitag, 10. 11. 2023, 19 Uhr
Galerie Nord I Kunstverein Tiergarten, Turmstraße 75, 10551 Berlin, Öffnungszeiten: Di–Sa 12–19 Uhr, Eintritt frei.

Lesung: »Jeder stirbt für sich allein«

Hans Falladas berühmter Roman »Jeder stirbt für sich allein« fußt auf dem realen Schicksal von Elise und Otto Hampel. Das Weddinger Arbeiterehepaar gehört während der Nazi-Diktatur in Deutschland zunächst zu den Mitläufern. Erst als ihr Sohn an der Front fällt, werden sie zu Gegnern des Krieges und verteilen heimlich Postkarten gegen den Krieg. Doch sie werden denunziert, verhaftet und zum Tod verurteilt.
Am 24. November findet in der Dorotheenstädtischen Buchhandlung eine szenische Lesung statt. Wilhelm Holthus liest Passagen aus Falladas Roman, Christian Winterstein liest aus Gestapo-Akten und anderen Dokumenten. Mitveranstalter der Lesung ist der Verein »Sie waren Nachbarn« e.V.
Freitag, 24.11.2023, 20 Uhr, Dorotheenstädtische Buchhandlung, Turmstraße 5

Stadtführung: Frauen in Moabit – Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus

Die von der Historikerin Trille Schünke-Bettinger geleiteten Stadtführungen geben einen Überblick über die Vielfalt und Breite des weiblichen Widerstandes gegen das NS-Regime. Anhand von Biografien verfolgter Frauen wird zudem die rechtliche und gesellschaftliche Ausgrenzung von Jüdinnen sichtbar gemacht. Die ca. eineinhalbstündige Route führt zu sechs Orten, an denen Frauen in der NS-Zeit gelebt, gearbeitet und gewirkt haben.
Ausgangspunkt für alle Stadtführungen ist die Dependance des Mitte Museums im Rathaus Tiergarten, deren Ausstellung »Das Rathaus Tiergarten als Täter- und Erinnerungsort« Einblicke in die Geschichte des Ortes gibt und Formen des Umgangs mit NS-Architektur heute diskutiert.
Schlusspunkt der Stadtführung ist der Gedenkort Güterbahnhof Moabit. Der ehemalige Moabiter Güterbahnhof war der Größte der drei Berliner Deportationsbahnhöfe, er bildet das perfide Bindeglied zwischen den Verhaftungen und der Internierung in den sogenannten Sammellagern auf der einen Seite und den Tötungsfabriken im Osten auf der anderen.
Freitag, 10.11., Samstag, 18.11., jeweils 15–17 Uhr
Start: Vorplatz des Rathauses Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, Ende: Gedenkort Güterbahnhof Moabit.
Eine Veranstaltung des Mitte Museums in Kooperation mit »Frauentouren«.
Anmeldung unter Trille@frauen-im-widerstand.de

Ch. Eckelt

Wie geht es den Berliner Straßenbäumen?

Notwendig sind neue Stadtbaum-Konzepte

Im Oktober beginnt die Zeit, in der die Bezirke notwendige Baumschnittarbeiten oder auch Fällungen (z.B. in Vorbereitung von Bauarbeiten) vornehmen können. Das ist nur zwischen Oktober und Ende Februar möglich, denn ab März beginnt wieder die Brut- und Nistzeit – dann sind Baum- und Gehölzschnitte nicht erlaubt. Eigentlich – denn es kommt trotzdem immer wieder vor, dass die Bezirke auch in dieser Schutzzeit Bäume herausnehmen müssen, weil sie abgestorben und nicht mehr standfest sind.

Wie steht es denn insgesamt so um die Berliner Straßenbäume? Immerhin sind sie vielfältigen schädigenden Einflüssen ausgesetzt, die sich teilweise durch Wechselwirkungen noch verstärken. Um Erkenntnisse über den Zustand der Straßenbäume in der Berliner Innenstadt zu erhalten, lässt der Senat turnusmäßig alle 5 Jahre Colorinfrarot-Luftbildaufnahmen (CIR) anfertigen und auswerten. Die Luftbildaufnahmen mit der Wärmekamera geben Auskunft über die Kronenvitalität der Bäume. Damit lassen sich zwar keine detaillierten Aussagen zu Ursachen oder zur Verkehrssicherheit treffen, aber sie offenbaren Tendenzen. Die Ergebnisse werden im »Straßenbaum-Zustandsbericht Berliner Innenstadt« zusammengefasst. Er stellt den Zustand der Straßenbäume nach den untersuchten innerstädtischen Bereichen sowie nach am häufigsten vertretenen Baumgattungen dar (Linden, Platanen, Rosskastanien und Ahorn machen zusammen drei Viertel des Berliner Gesamtbestandes aus) und vergleicht den Befund mit Ergebnissen der vorhergehenden Auswertungen. Der letzte Straßenbaum-Zustandsbericht wurde im Sommer 2020 vorgelegt. Er zeigt, dass sich der schon 2015 konstatierte negative Trend weiter fortgesetzt hat.

In fast allen Berliner Bezirken wurde eine bedeutende Zustandsverschlechterung der Straßenbäume nachgewiesen. Während im Jahr 2015 noch etwa 52 % als nicht geschädigt eingestuft wurden, sind es für 2020 nur noch ca. 44 % – nicht mal mehr die Hälfte des Bestandes also.
Aufgeschlüsselt nach den häufigsten Baumarten, ist das Bild teilweise erschreckend, auch im Vergleich zu 2015. Die beste Kronenvitalität weisen noch die Linden auf, hier ist immerhin etwas mehr als die Hälfte (56 %) des Innenstadtbestandes nicht geschädigt – 2015 waren dabei noch 60 % ohne Schäden. Die Platane folgt mit einem Anteil von 30 % nicht geschädigter Bäume (2015: rd. 50 %). Besonders schlecht geht es den Rosskastanien, hier gelten nur noch 11 % als nicht geschädigt (2015 waren das noch 47 %). Wesentlicher Schadfaktor dürfte hier die Kastanienminiermotte sein, die sich seit Anfang des neuen Jahrtausends in Deutschland rasant ausbreitete. Das Schlimmste: Selbst von den Jungbäumen, die erst innerhalb der letzten 15 Jahre gepflanzt wurden, ist kaum noch einer gesund. Beim Ahorn ist nur noch etwas mehr als ein Viertel des Bestandes ohne Schäden (29 %, 2015: rd. 38 %).

Die Verschlechterung des innerstädtischen Baumbestands ist ein Hinweis darauf, dass die Summe der schädigenden Einflüsse zugenommen hat. Hauptfaktoren sind das Stadtklima mit erhöhter Hitze, Trockenheit und Strahlung, verstärkt durch die Auswirkungen des Klimawandels (insbesondere die trockenen Hitzesommer der letzten Jahre sowie starke Herbststürme haben ihre Spuren hinterlassen). Aber auch mechanische Schäden durch Bauarbeiten im Wurzelbereich und durch allgemeine Bautätigkeiten, Schädlingsbefall (etwa durch die Miniermotte oder die Spinnmilbe), Schädigungen durch Tausalz (obwohl dessen Einsatz inzwischen eigentlich verboten ist), durch Bodenversiegelung und -verdichtung, Verkehrsunfälle und Verätzungen durch (Hunde-)Urin sind Stressfaktoren.

In den letzten fünf Jahren hat sich aus all diesen Gründen der Berliner Gesamtbaumbestand verringert, trotz Neupflanzungen. Für das Jahr 2022 verzeichnen fast alle Berliner Bezirke eine Negativbilanz von Fällungen und Neupflanzungen – mit Ausnahme der Bezirke Mitte und Tempelhof-Schöneberg. 2022 wurden in Mitte 267 Bäume gefällt und 407 neu gepflanzt.
Bedenkt man, dass für Berlin angesichts des Klimawandels bis zum Jahr 2100 klimatische Verhältnisse wie etwa heute im südfranzösischen Toulouse prognostiziert werden, ist klar, dass auf diese Veränderungen reagiert werden muss. Mit einem einfachen Neu- oder Nachpflanzen ist es nicht getan, zumal viele Bäume auch auf Standorte gepflanzt wurden, die dafür nur bedingt geeignet waren, oder teilweise zu eng zueinander gepflanzt wurden. Notwendig sind Stadtbaum-Konzepte, die widerstandsfähige Baumarten, geeignete Standorte, die Art und Weise der Pflanzung und integrierte Bewässerungseinrichtungen berücksichtigen. *us*

Die Straßenbaum-Zustandsberichte des Senats sind im Internet veröffentlicht: www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/beauftragte/klimaschutz

SGA Mitte

Verkehrswende kommt voran

Im Bezirk Mitte sind enorm viele Fahrradstraßen in Planung

Die Fahrrad-Infrastruktur im Bezirk Mitte hat sich seit vergangenem Jahr spürbar verbessert – und soll im kommenden Jahr noch einmal einen deutlichen Schub bekommen. Das zeigt der Plan mit den Radverkehrsmaßnahmen im Bezirk, der dem Mobilitätsrat des Bezirks Mitte Ende August vom bezirklichen Straßen- und Grünflächenamt (SGA) vorgelegt wurde (siehe Karte). Nach einer Liste, die Ende Oktober veröffentlicht wurde, könnte im kommenden Jahr sogar alle zwei Wochen eine neue Fahrradstraße entstehen.

Neue Radprojekte noch in diesem Jahr

In der zweiten Jahreshälfte 2023 (in der Grafik: rot) standen so viele Projekte in der Umsetzung, wie sie in vergangenen Legislaturperioden nicht in fünf Jahren zusammenkamen. Allein zwischen Mitte September und Mitte Oktober kündigten gleich drei Pressemeldungen die Umsetzung größerer Maßnahmen an. Darunter ist auch der von der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt vorübergehend gstoppte (»überprüfte«) Ausbau eines geschützten Radstreifens entlang der Beusselstraße in Moabit. Weiterhin wird eine neue Fahrradstraßen-Route zwischen Jannowitzbrücke und Hausvogteiplatz eingerichtet. Dort entsteht an der Einmündung Am Köllnischen Park / Wallstraße auch eine Quersperre aus Pollern. Eine dritte Fahrradstraße wird von der Tucholskystraße über die Kleine Hamburger und der Gartenstraße geführt und erhält eine zweiteilige Quersperre am Knotenpunkt Gartenstraße / Tieckstraße / Schröderstraße. Sie schließt an jenen Teil der Gartenstraße am Nordbahnhof an, der bereits mit einem vergleichsweise komfortablen Radweg ausgestattet ist.

Keine Radstraßen mit Busverkehr

Ursprünglich war geplant, alle Nebenstraßen zwischen Liesenbrücke und Nettelbeckplatz als Fahrradstraße auszuweisen und so eine lange zusammenhängende Route zwischen dem Wedding und dem historischen Stadtzentrum zu schaffen. In der Planung ist aktuell aber nur noch das Teilstück zwischen Liesenbrücke und Grenzstraße. Besonders bitter: auch der kopfsteingepflasterte Abschnitt der südlichen Gerichtstraße scheint inzwischen keine kurzfristige Option mehr zu sein, jedenfalls taucht er auf einer Ende Oktober vom SGA veröffentlichten Liste eines »Maßnahmen-Portfolio der möglichen Fahrradstraßen im Jahr 2024« nicht mehr auf. Auf der hier abgebildeten Karte ist er freilich noch verzeichnet: Sie entstammt der Präsentation, die das Straßen- und Grünflächenamt Ende August dem Mobilitätsrat vorlegte.
In noch älteren Ankündigungen sollte die Gerichtstraße bis zum Nettelbeckplatz Fahrradstraße werden, auch dort, wo der Linienbus der BVG verkehrt. Auch andere Radstraßenprojekte auf Straßen mit BVG-Busverkehr sind in diesem Sommer aus dem Listen des Bezirks verschwunden, zum Beispiel die Lehrter Straße in der Nähe des Hauptbahnhofs, die Scharnhorststraße unweit der Charité in der Friedrich-Wilhelm-Stadt und der Straßenzug Neue Roß-, Annenstraße und Engeldamm in der Luisenstadt. Offenbar lassen sich Fahrradstraßen auf Busrouten derzeit noch nicht realisieren.

Kritik an der Kommunikation

Aus anderen Gründen sind Radprojekte, die im März 2022 noch auf der Liste des Straßen- und Grünflächenamtes standen, von dort inzwischen verschwunden. So etwa die Anton-Wilhelm-Arno-Straße (bislang Mohrenstraße) in der Friedrichstadt genauso wie die parallel verlaufende Französische Straße. Für diesen zentralen Bereich der historischen Stadtmitte will der Senat bekanntlich noch ein Verkehrskonzept entwickeln, deshalb sind diese Vorhaben offenbar zurückgestellt.
Dagegen wurde die Komplettierung des Radstreifens entlang der Müllerstraße bereits im Sommer umgesetzt. Über Radverkehrsanlagen in der Geschäftsstraße war ein Jahrzehnt lang diskutiert worden, wobei die schließlich umgesetzte Version nicht dem ursprünglichen Planungen folgte, sondern den Forderungen des Vereins »Changing Cities«. Der Wegfall der Parkplätze führte denn auch zu Protesten von Gewerbetreibenden. Kritik an der Kommunikation der Verkehrsverwaltung kommt aber auch von der Stadtteilvertretung mensch.müller, denn die Maßnahme war zuvor nirgendwo öffentlich vorgestellt worden – und zu spät gelieferte Schilder zur Ausweisung der neuen Ladezonen sorgten zusätzlich für Irritationen.

Ch. Eckelt (2)

24 neue Fahrradstraßen – aber wohl nicht alle im Jahr 2024

Ende Oktober hat das SGA Mitte in einer Pressemitteilung eine umfangreiche Liste mit 24 neuen potenziellen Fahrradstraßen im Nebennetz veröffentlicht. Sie deckt sich weitgehend mit dem hier auf der Karte gezeigten Netz aus gelben Linien, die Ende August präsentiert worden war. Die Karte zeigt aber auch noch die in der zweiten Jahreshälfte 2023 realisierten Projekte (in rot) und das »Maßnahmenportfolio mit der Projektgruppe Radverkehr der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt« (in orange). Das betrifft Projekte auf Hauptstraßen, für die der Bezirk keine Zuständigkeit hat. Bei zwei der hier gelb markierten Maßnahmen verhält es sich ähnlich. Die markierten Teilstücke der Residenzstraße und der Stromstraße gehören zum übergeordneten Straßennetz und unterstehen daher dem Senat. Wie zügig diese Planungen vorankommen, lässt sich derzeit schwer einschätzen – es gibt wohl noch recht viele Unstimmigkeiten mit der Leitungsebene.
Aber auch im Bezirk ist noch nicht entschieden, welche der aufgelisteten Nebenstraßen schon im kommenden Jahr tatsächlich zur Fahrradstraße umgewandelt werden. Denn das ist u.a. vom jeweiligen Planungsfortschritt und der Finanzierung abhängig. Dem Bezirk ist es aber wichtig, möglichst frühzeitig über die Planungsabsichten zu informieren. Wer Fragen hat, ist aufgerufen, sich per Mail direkt ans SGA zu wenden: beteiligung.sga@ba-mitte.berlin.de.

cs

Das Maßnahmen-Portfolio der möglichen Fahrradstraßen im Jahr 2024 umfasst laut Straßen- und Grünflächenamt (SGA) Mitte folgende Straßen:

- Charles-Corcelle-Ring
- Charlottenstraße Nord zwischen Unter den Linden und Dorotheenstraße
- Charlottenstraße Süd zwischen Leipziger Straße und Zimmerstraße
- Gartenstraße zwischen Grenzstraße und Liesenstraße
- Genthiner Straße zwischen Lützowstraße und Kurfürstenstraße
- Gormannstraße zwischen Tor- und Weinmeisterstraße
- Helgoländer Ufer zwischen Kirchstraße und Lüneburger Straße
- Jülicher Straße zwischen Bornholmer Straße und Behmstraße
- Kluckstraße / Stauffenbergstraße zwischen Tiergartenstraße und Lützowstraße
- Lützowstraße zwischen Lützowufer und Flottwellstraße
- Lützowufer zwischen Budapester Straße und Lützowplatz
- Melchiorstraße zwischen Engeldamm und Michaelkirchplatz
- Nordufer zwischen Föhrer Straße und Fennstraße
- Oberwallstraße zwischen Französische Straße und Am Zeughaus
- Planckstraße / Am Weidendamm zwischen Ebertbrücke und Dorotheenstraße
- Schwedter Straße zwischen Bernauer Straße und Choriner Straße
- Singerstraße / Schillingstraße zwischen (Kleine) Lichtenberger Straße und Alexanderstraße
- Swinemünder Brücke zwischen Behmstraße und Ramlerstraße
- Thomasiusstraße/Wilsnacker Straße zwischen Perleberger Straße und Helgoländer Ufer
- Togostraße zwischen Afrikanische Straße und Transvaalstraße
- Uferstraße zwischen Exerzierstraße und Wiesenstraße

BVV-Sitzung abgesagt

Was unsere Staatsräson bedroht – ein Kommentar

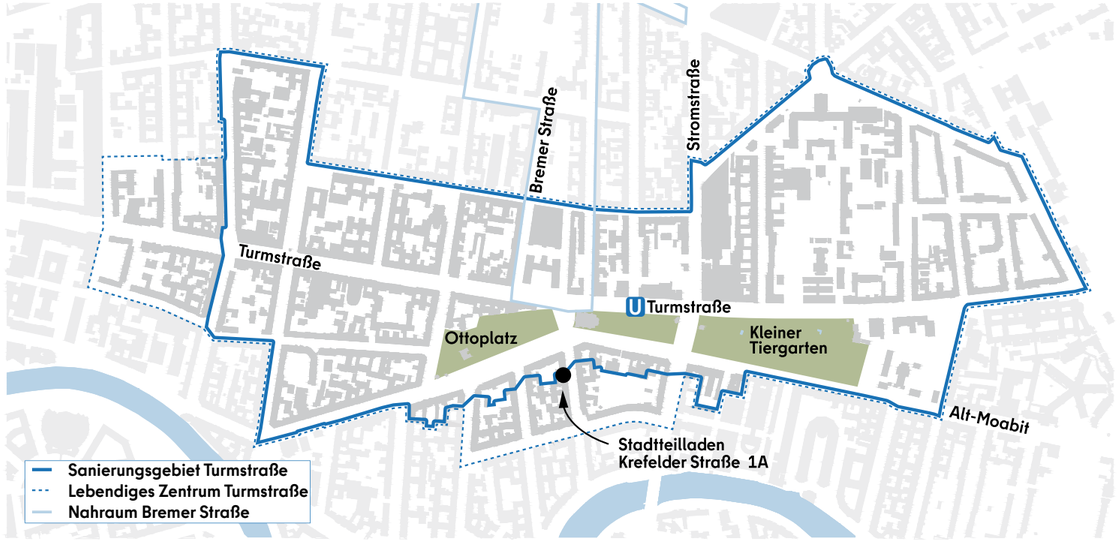
Gegenwärtig ist die Staatsräson Deutschlands in aller Munde. Vermutlich weiß aber kaum einer, was Staatsräson eigentlich ist, denn der Begriff wird ständig falsch eingesetzt. Denn bei der Staatsraison im ursprünglichen Sinn geht es nicht um gut oder schlecht oder um Werte und Ziele, sondern um die Fähigkeit zur Aufrechterhaltung eines funktionierenden Staatsgebildes. Ein Beispiel: Im Sinne der Staatsraison agierte Bundeskanzler Helmut Schmidt im Jahr 1977 als er es ablehnte, mit den Terroristen der RAF über die Freilassung des Arbeitgeberpräsidenten Hans Martin Schleyers zu verhandeln. Er wollte den Staat nicht als erpressbar erscheinen lassen und stellte damit die Staatsräson über das Leben seines persönlichen Freundes.
In Berlin ist die Staatsräson häufiger mal bedroht: Hier kann man schnell den Glauben an den Staat verlieren. Doch vor allem auf diesem Vertrauen beruht die Funktionsfähigkeit eines Staates – jedenfalls in einer Demokratie. Ein Beispiel für den erschütterten Glauben war die endlose Pannengeschichte des BER, ein anderes der Wahlsonntag im Herbst 2021, der organisatorisch vor die Wand gefahren wurde, ohne dass der zuständige Senator dafür die Verantwortung übernahm.
Derzeit bereitet die Bezirksverordnetenversammlung Mitte Sorge. Denn die fängt jetzt an, ihre Sitzungen ersatzlos zu streichen: »Aufgrund des akuten Personalengpasses im BVV-Büro«, so begründete eine Presseerklärung die Absage der Sitzung am 12. Oktober. Wie man so hört, ist dieser Personalengpass keinesfalls nur akut. Er hat sich schon lange angebahnt und ist nicht nur wegen einer frühherbstlichen Erkältungswelle entstanden – wobei auch ein Schnupfen unsere Demokratie eigentlich nicht klein kriegen dürfte. Tatsächlich funktioniert das BVV-Büro schon seit Monaten nicht mehr richtig. Die Verordneten vermeiden es, wenn es geht, offizielle Raumanfragen zu stellen und treffen sich lieber in Cafés oder Kneipen. Im Internet findet man außer den Tagesordnungen kaum noch aktuelle Informationen. Das letzte Protokoll des Ausschusses Soziale Stadt zum Beispiel ist vom April. Derweil blähen sich die Tagesordnungen immer weiter auf, auf inzwischen mehr als einhundert Unterpunkte pro regulärer BVV-Sitzung, von denen die allermeisten gar nicht verhandelt werden. Kurz: unserer kommunalen Mitbestimmung geht es nicht gut.
Nun könnte man ja argumentieren, dass kommunale Demokratie für unsere Staatsordnung gar nicht so wichtig sei, weil die meisten Bürgerinnen und Bürger von ihr sowieso nichts mitbekämen. Da sei es wesentlicher, dass man in einem zumutbaren Zeitrahmen einen Termin auf dem Bürgeramt bekommen kann. Das ist natürlich nicht von der Hand zu weisen: Die Staatsräson leidet auch unter dem Personalmangel der Ämter. Aber auch die demokratische Mitbestimmung (und genau die verkörpert die BVV) stabilisiert unseren Staat. Erinnern wir uns bitte an das Ende der 1980er Jahre, als ein ganzer Staat seine Legitimität verlor, monatelang nur noch hilflos herumzappelte und schließlich freundlich von seinem Nachbarstaat übernommen wurde.
Derzeit nagen mehrere große Krisen an der Staatsräson: Klimakrise, Wirtschaftskrise, Inflation, Flüchtlingskrise, Ukraine-Krieg, die Lage im Nahen Osten. Wir können eine zusätzliche Krise der kommunalen Demokratie im Bezirk gerade gar nicht gebrauchen. *Christof Schaffelder*

Knöllchen-Day

Im September haben die Berliner Ordnungsämter einen gemeinsamen Kontrollschwerpunkt auf die Verkehrssicherheit gelegt. Dabei lag ihr Augenmerk vor allem beim Rad- und Fußverkehr und auf sicheren Schulwegen. Es ging dabei aber auch um mehr Sicherheit für Menschen mit Behinderungen, für die ordnungswidrig abgestellte Fahrzeuge und unerlaubte Gehwegnutzungen oft Gefährdungen darstellen.
Kontrolliert wurde insbesondere:

- unerlaubtes Parken auf Geh- und Radwegen (Ordnungsgeld: mindestens 55 Euro);
- unerlaubtes Parken auf Schutzstreifen (Ordnungsgeld: mindestens 55 Euro);
- unerlaubtes Parken in zweiter Reihe und auf Busspuren (Ordnungsgeld: mindestens 55 Euro);
- unerlaubtes Parken auf Schwerbehindertenparkplatz (Ordnungsgeld: mindestens 55 Euro);
- unerlaubtes Parken im Bereich von Kreuzungen und Einmündungen (Ordnungsgeld: mindestens 10 Euro);
- unerlaubtes Fahrradfahren / E-Scooterfahren auf dem Gehweg (Ordnungsgeld: mindestens 25 / 15 Euro).

Ch. Eckelt



Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146 / 147, 13353 Berlin
(030) 9018-446 00
ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiter (komm.): Herr Giebel, Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiterin: Mandy Adam
(030) 90 18-457 27

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180 / 181
Annett Postler (030) 9018-454 36
annett.postler@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 9018-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Karsten Ketzner (030) 33 00 28 35
turmstrasse@kosp-berlin.de
Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr,
Do 15.30–18 Uhr im Stadtteilladen,
Krefelder Straße 1a, (030) 23 94 53 39
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße
die raumplaner
Di 15–18 Uhr, Do 9–11 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, (030) 23 93 85 08
gsm@turmstrasse.de
www.turmstrasse.de

Quartiersmanagement Beusselstraße
Rostocker Straße 35, 10553 Berlin
(030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabitwest.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Mieterberatung
für die Bewohner der Milieuschutzgebiete Waldstraße und Birkenstraße
sowie des Sanierungsgebiets Turmstraße
Sprechzeiten: Mo 16–18 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
Telefonische Beratung Do 10–13 Uhr
(030) 44 33 81 23
www.mieterberatungpb.de
team-moabit@mieterberatungpb.de

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
BERLIN

ECKENSTEHER

Poller im Schlafrock

Vor unserem Mietshaus stehen ziemlich viele Poller – es handelt sich hier um einen verkehrsberuhigten Bereich, und offenbar ist das nicht anders zu vermitteln als eben mit Pollern.
Irgendwann, während Corona die Stadt mehr oder minder lähmte, hat jemand begonnen, die Poller zu bekleiden. Einer nach dem anderen bekam eine warme, handgestrickte Hülle übergestülpt. Die Hüllen sind sehr farbenfroh geringelt, vermutlich aus lauter Wollresten gefertigt, und erinnern irgendwie an überdimensionierte Kondome. Pardon, aber dieser Vergleich drängt sich nun mal auf.
Natürlich fragt man sich, warum sich jemand diese Mühe macht. Hat er oder sie aus Langeweile während der Pandemie mit dem Stricken begonnen? Sind dies Übungsstücke, bevor der oder die Strickende sich an Ambitionierteres wagt? Beruhigt das Stricken vielleicht die flatternden Nerven der / des anonymen Kreativen? Geht es um die Verschönerung der Umwelt, weil die Poller so nackt in der Gegend herumstehen? Ist es eine feministische Geste, um den Phallussymbolen ihre Dominanz zu nehmen?
Vor ein paar Tagen fiel mir ein anderes denkbares Motiv ein: Was, wenn die Umstrickung einen technischen Zweck hätte? Als eine Art Dämpfer für jene, die mit ihrem Auto dagegen fahren. Die Wolle finge dann die härtesten Schrammen ab, also am Auto. Bei uns vor dem Haus halten ja immer sehr viele Autos, auch teure SUVs, weil unten im Haus ein Kindergarten drin ist und viele Eltern ihre Kinder eben mit Autos bringen. Und SUVs bieten mehr Sicherheit für die Kinder, sagen die Eltern. Ich persönlich würde ja denken, dass die sehr großen und sehr schweren SUVs eher gefährlich sind, zum Beispiel für die Kinder, die nicht drinsitzen. Aber ich will nicht streiten.
Dazu fielen mir ein paar Zahlen ein, die ich neulich mal in einem Nachrichtenmagazin gelesen habe. Dass die Parkplätze in Berlin-Mitte etwa fünfmal so viel Fläche beanspruchen wie sämtliche Spielplätze im Bezirk zusammen. Dass es in Hamburg dreimal so viele PKW gibt wie Kinder unter 15 Jahren, und dass jedem dieser Kinder knapp 10 Quadratmeter Spielfläche zur Verfügung stehen, während ein Parkplatz im Durchschnitt 12 Quadratmeter hat. Man könnte nun direkte Vergleiche zwischen Kindern und Autos anstellen (Reichweite, Leistung, Haltbarkeit, Verbrauch im Jahresmittel etc., Sie wissen schon), doch das führt jetzt vielleicht zu weit. Auch wenn es oft heißt, das Auto sei »der Deutschen liebstes Kind«. Aber wussten Sie, dass – stellte man sämtliche 48 Millionen PKWs der Bundesrepublik auf einen riesigen Parkplatz – dieser größer sein müsste als Frankfurt / Main und München zusammen?
Das sind so die Zahlen und Bilder, die mir durch den Kopf gehen, während ich die Poller anschaue. Oder wenn ich morgens an der Hauptstraße stehe und der nicht endenden Karawane von PKWs zusehe, die da an mir vorbeizieht, und fast immer sitzt nur ein Menschlein drin. Faszinierend: Alle sechs Meter ein Mensch im Stau. Stellen Sie sich das mal ohne Metallummantelung vor! Was hat die Menschheit bloß geritten, dass sie nach der famosen Erfindung der Eisenbahn glaubte, es wäre doch wahnsinnig toll, wenn jeder etwa 12 Kubikmeter rollendes Blech für sich allein hätte? Um dann irre viele Tonnen von Beton und Asphalt in die Landschaft zu gießen, damit die Dinger auch rollen können?
Aber immerhin verdanken wir der Automobilkultur auch so wunderbare Dinge wie die Poller, die ja sonst gar nicht notwendig gewesen wären und die man nun hübsch umstricken kann. So steckt in allem ein tieferer Sinn. *us*